Gottesdienst zum Reformationssonntag Rohrbach, 1. November 2026

Text und Predigt Johannes 11, 25-26

Liebi Musikante, liebi Gmeind
Dä Summer ha ni i de Medie vo mene Buech gläse, wo n'e Hochseilartischt, der Philippe Petit het gschriebe. Er isch scho i de 70er-Jahr ds New York meh als 400 Meter über Bode vom einte Wulche-chratzer zum andere balanciert, über n'es Stahlseili.
Er macht sich i dem Buech offebar Gedanke, wo d Kunscht vom Balanciere zämehanget mit em Läbe selber. Daderbi erwähnt er ei Aspekt, wo mir zu mene wichtige Bild isch worde:
Er schriebt, dass e Hochseilartischt ging ds Ziel muess im Oug bhalte. Wenn me bim Start der Blick no uf ds Seili s'paar Meter vor sich heigi grichtet, de müess me ne itze so schnell wie möglich uf ds Endi vom Seil richte. «Diese Verbundenheit mit dem Ziel ist unabdingbar, man wird ihr mehr als einmal das Leben verdanken», schriebt er.

Szenewechsel. Dä Herbst ha ni uf ere griechische Insle, ds Korfu, e Wuche Ferie dörfe verbringe. Unger angerem si mir i n'e Souvenierlade. Dert hets so schöni, religiösi Bilder gha uf prächtigem Oliveholz. Es git nid nume Reformierti u Katholike u Freichilche, es git o i mängem Land die orthodoxi Chilche. I ha der Zuegang zu dere Art Frömmigkeit als Tourischt nid eifach gfunde. Aber sie drücke i ihrer Frömmigkeit ganz viel Gloubensinhalte mit so Bilder us. Das chunnt us dere Zyt, wo d Lüt no gar nid hei chönne läse.
Hie isch Jesus dargstellt. Ir Hand het er d Bibel. D Stell, wo ufgschlage isch, isch es Wort vo Jesus, wo üs der Johannes i sim Evangelium überlieferet. Er seit vo sich:
«Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht von Gott getrennt.» U Jesus fragt de die Frou, wo n'er zue n'ere redt: «Glaubst du das?»

Da isch es mir wieder begägnet: ds Ziel. Mönsche hei sich uf die Art, mit so mene Bild, ds Ziel vor Ouge gfüehrt, ds Ziel vom Hochseilakt vo üsem Läbe: ds ewige Läbe bi Gott.
Ungerwägs hei mir Schwizer troffe, wo scho länger am Reise si. Sie hei viel spannendi Erfahrige gsammlet. U sie hei die Erfahrige i n'ere innere Rueh u Glasseheit chönne sammle, wil sie hei gwüsst: «Mir hei es Heimatland. Mir si ir Schwiz deheime. Da dörfe mir zrugg. Es geit üs guet i dem Heimatland. Ganz viel Problem u Nöt, wo mir ungerwägs si begägnet, viel Armuet oder sogar Chriegslärm hei mir deheime nid.» Wohl üs Mönsche, wo mit so mene zueverlässige Heimatland dörfe ungerwägs si u d Welt entdecke.
Wie anders geits dene Flüchtlinge, wo us Asie oder Afrika uf Europa wei cho? Ihres Heimatland isch ihne frömd worde. D Gründ derfür si vielfältig. Hunger. Chrieg. Verfolgig. Gfängnis, wo droht, wil me der falsche Bevölkerigsgruppe aghört. Sie breche uf u wüsse: zrugg cha ni nümme. Ungerwägs si sie niene deheime. Bedroht vo Mönsche, wo se wei usnütze. Usgnützt vo Schlepper, wo n'e ds Blaue vom Himmel verspreche, aber nid säge, dass das Blaue ds blau vom Mittelmeer isch, wo sie cha verschlinge. Wenn sie überhoupt ds Europa achöme, hei sie glehrt, dass sie müesse Ellbögle, für z überlebe. U das chunnt de bi üs wieder nid guet a.
O das isch es Bild für üses Läbe. Hei mir es Ziel für üses Läbe – es Ziel, wo nid uf em Seili liegt, sondern dert, wo ds Seili verankeret isch? Mir bruche das Ziel, wo Jesus hie dervo redt, die Gwüssheit: i gah em ewige Läbe entgäge. Das Ziel darf i im Oug ha, i allne Situatione. U wenn i das Ziel im Oug ha, cha ni uf em Läbesseili balanciere zwüsche Familie u Bruef, zwüsche Ufgabe im Verein u eigete Bedürfnis. Mit dem Ziel darf i unterwägs si uf em Läbesweg wie Reisendi, wo us emene stabile Heimatland chöme.
Ohni das Ziel uf mim Läbesweg bi ni wie n'e Flüchtling, ständig uf der Suechi nach em nächschte Schlafplatz, nach em nächste Ässe, nach em nächschte Weg. Ständig bedroht vom Absturz vom Läbesseili. Ständig ir Angscht.

Bi n'i als Mönsch mit emene solide Heimatland bi Gott oder als ruehelose Flüchtling ungerwägs uf mim Läbeshochseil? Jesus het üs der Weg zum Läbesziel uftah. «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht von Gott getrennt. Glaubst du das?»

I weiss, hüt antwortet me uf die Ussag hüfig mit ere Gägeussag: «Der Weg ist das Ziel.» Tönt doch guet. Ja natürlich, ungerwägs si bietet viel Spannends. Scho nume uf ere Wanderig i de Berge. Wie cha ni da d Vielfalt gniesse vo de Blueme. Mi gfröie, wenn i emene Steibock, emene Gemsi oder emene Murmeli cha zueluege. Stuune über d Witi u d Grossartigkeit vomene prächtige Usblick. Kei Frag: Wege chöi überus spannend u beriichernd si.
Aber ehrlich: ohni Ziel i de Berge ungerwägs z si, das isch chli wie n'es Todesurteil. Wenn ds Wetter umschlaht, wenn's vo eim Moment uf en ander e Chälteibruch git, wenn d Nacht ibricht i ni nid weiss, wo ni de wott ungerecho bi dene Minustemperature u im Schneesturm – nei, da isch der Weg gar keis Ziel meh. Da bi ni ohni ds Ziel vo n'ere Schutzhütte oder vomene Abstieg i ds Tal nume verlore.
U ja, so bruche mir o für üse Läbesweg es Ziel. Solang dass schön Wetter herrscht u mir bi schönem Wetter der Läbesweg mit sine Usblicke u Iblicke dörfe gniesse, solang geit das scho. Aber wenn mir i Läbesstürm chöme, Läbesnacht über üs ibricht, de merke: mir bruche e letschti Geborgeheit. Es letschts Deheimesi. Mir hei d Gwüssheit, dass mit üsem Sterbe nid eifach alles verbi isch, bitter nötig. Mir bruche Jesus, wo üs de i ds Deheime bim läbendige Gott füehrt. Dä, wo vo sich seit:
«Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht von Gott getrennt. Glaubst du das?»
Wie cha ni de das letschte Deheimesi finde, wo Jesus für wott si?
Es isch scho einegi Jahr her, da si mir im Schangnou ar Chilche verbigwanderet. I ha der Ushang agluegt. Dert isch e Churzgschicht drinne ghanget, wo mi het agsproche, u wo das schön beantwortet:
E Schriftsteller isch i sim Alter vo zwene Trapezkünschtler imene Zirkus ging nöi fasziniert worde. Was für n'e Muet hei die, dass sie ds Wagnis igöh, höch obe im Zirkuszelt ohni Sicherigsseil ufenand zuezspringe u enand ufzfah.
Er het de einisch ds Gspräch gsuecht mit em Leiter vo dere Künschtertruppe u het ne über ds Gheimnis usgfragt, wo hinger dere Kunscht steit. Dä het ihm das so erklärt:
Wenn i dür d Luft flüge, muess i mi 100% chönne druf verlah, dass der Fänger mi tuet uffah. Ds Publikum meint de, der Springer sigi der Star, wo da eifach so dür d Luft flügt. Aber das isch nid richtig. Der eigentlich Star isch der Fänger. Imene Bruchteil vo n'ere Sekunde muess dä mi us der Luft angle, wenn i im höche Boge uf ne zueflüge.»
Der Schriftsteller het witerboret: «Wie cha de das ging klappe?» U der Leiter vo dere Künschtlertruppe het ihm ou das erklärt: «Ds Gheimnis isch, dass dä, wo flügt, gar nüt darf mache u dass dä, wo uffaht, alles muess mache. Wenn i uf mi Partner zueflüge, de strecke ni eifach miner Arme u miner Händ us u warte druf, dass er mi uffaht. Ds Schlimmschte, wo ni cha mache, wenn i chume z flüge isch, dass i probiere, mi am Fänger feschtzhäbe. De chönntis passiere, dass i derbi miner Handglänk oder siner Handglänk tue breche, u das chiem für üs beid nid guet. Nid i söll ihn uffah, sondern er mi. Eine, wo flügt, söll nüt als flüge; eine wo faht, nüt als Uffah. U der Flüger muess mit usgstreckte Arme ganz druf vertroue, dass der Fänger ihn im rechte Moment ergrifft.»

Mir fiire hüt Reformationssunntig. D Reformation het viel z tüe mit emene töife Erläbnis vom Martin Luther, em dütsche Reformator. Ihn het die richtegi Frag umtriebe: wie cha ni ds Ziel vom Läbe finde? «Wie kriege ich einen gnädigen Gott», so het er das denn usdrückt? Wie cha's gscheh, dass i nid ghetzt wie ne Flüchtling dür ds Läbe muess, sondern vielmeh wie n'e Reisende, wo uf sis Heimatland zuegeit?
D Antwort het er bim Bibelläse entdeckt.

«Eleinig dür Jesus Christus», so het er's knapp gseit, cha ni ds ewige Läbe als Läbesziel finde. Er muess mi Fänger si, wil er für mini Schuld gstorbe isch u wil er e Riss i d Muur vom Tod het gmacht.
«Eleinig dür e Gloube.» Mini Ufgab isch nume, uf ihn zuezflüge, miner Arme u Händ zu ihm uszstrecke. Das cha i mene so churze Gebet sie, wie's der Niklaus von der Flüe het gmacht: «Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und mache mich ganz zu eigen dir.»
«Eleinig dür d Gnad.» Dass er mi uffaht, isch es Gschenk. I cha's nid verdiene. Miner Leischtige si ne dankbari Antwort derfür, dass er mi ufgfange het. Wenn i mi selber wott rette, gits höchschtens Handbrüch.
I muess mi bi Gott nid verdient mache. Das isch ganz anders als uf üsere Welt, wo mir üs ging für alles u jedes wei verdient mache. Nei, uf Gott darf i zueflüge, wie ni bi – u mi eifach la uffah vo ihm.
U im Läse vo sim Wort tuet er mi ging wieder da dra erinnere u mi stärke. Drum het der Luther de o no gseit: «Eleinig dür d Bibel.»
Es isch guet, dass mir all Jahr wieder Reformationssunntig fiire, üs uf ds Ziel vo üsem Läbe bsinne, üs nöi dadruf usrichte.
Hüt mit dere Iladig vo Jesus, dass er di Fänger wott si, der Zielpunkt vom Läbesseili:
«Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht von Gott getrennt. Glaubst du das?» Amen.

Pfr. Samuel Reichenbach